

a 146926

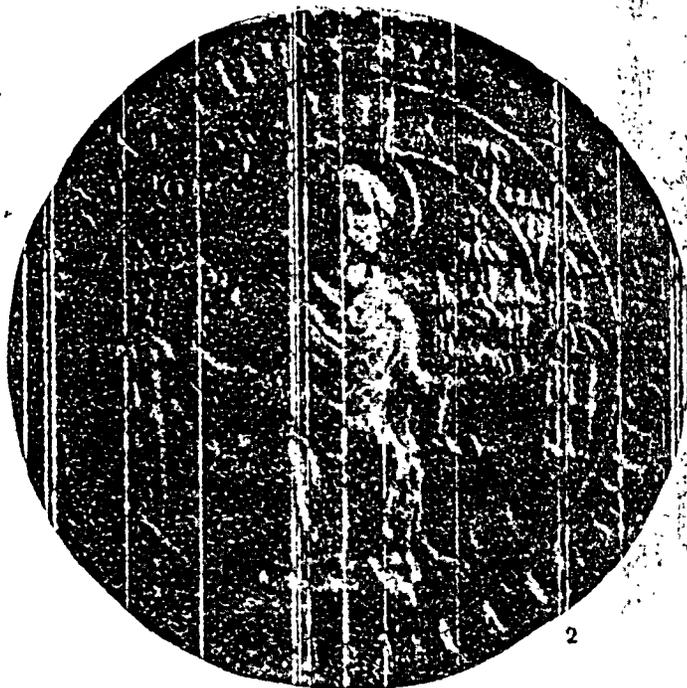
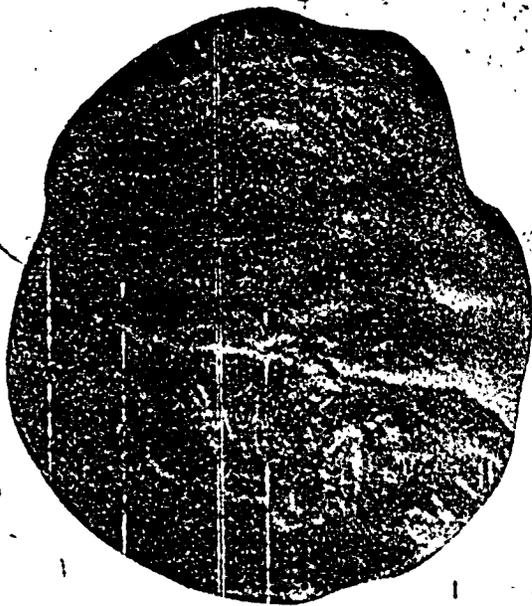
SOESTER ZEITSCHRIFT

Zeitschrift des Vereins
für die Geschichte
von Soest und der Börde

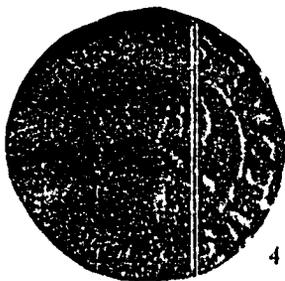
67. Heft

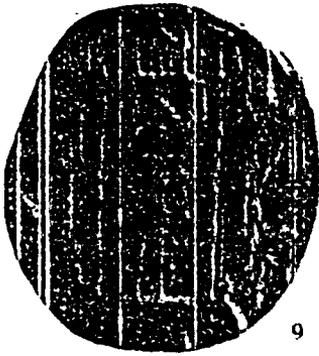


Soest 1954
Westfälische Verlagsbuchhandlung
Mocker & Jahn

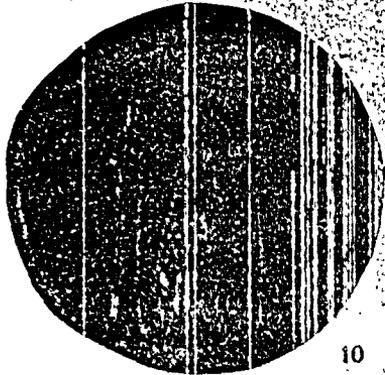


Zu Schwartz, Stadistegel, Soester Zs. 67.

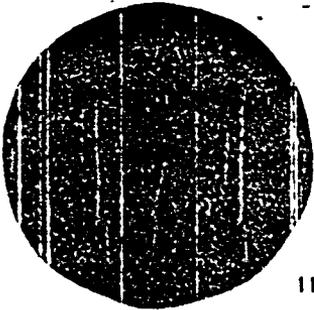




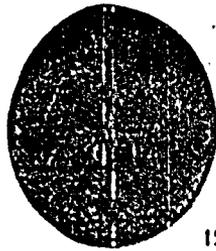
9



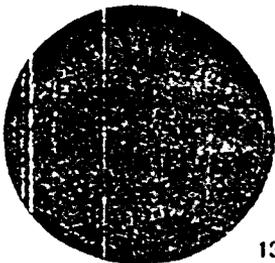
10



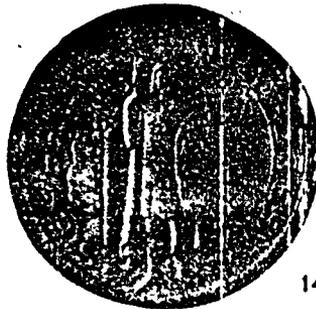
11



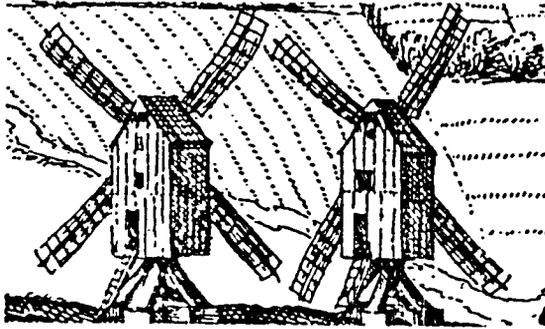
12



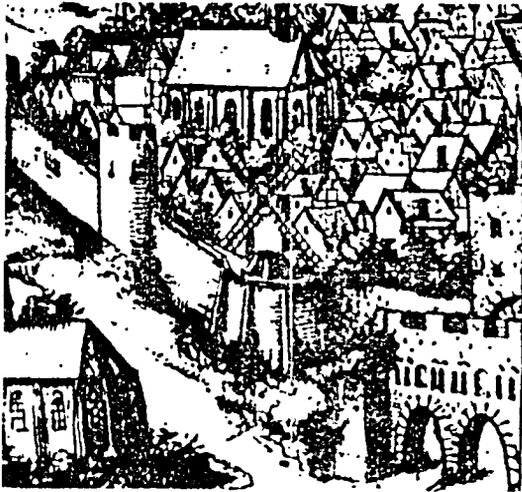
13



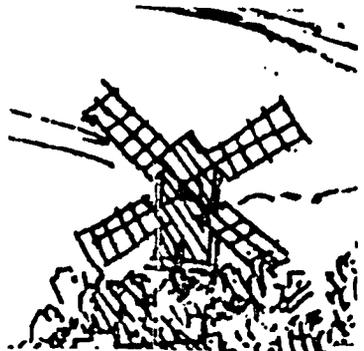
14



Die Windmühlen auf der Steinkuhle Im Süden der Stadt
1560—1590
nach dem Kleinen Braun & Hogenberg von 1581



Die Windmühle auf dem Jakob-Nöthen-Wall
nach dem Großen Braun & Hogenberg von 1588



nach dem Kleinen Braun & Hogenberg von 1581

Die Stadtsiegel der Stadt Soest

von Senator a. D. D. Dr. Hubertus Schwartz

Literatur: Ilgen: Westfälische Siegel. Heft 1 u. 2. Meyer: Wappenbuch der westfälischen Gemeinden. Münster 1940 S. 59. Schwartz: Das Soester Stadtwappen. S. Z. 33 S. 1. v. Klocke: Das Wappen der Stadt Soest. In: Westfälisches Familienarchiv, herausgegeben v. d. Westf. Ges. für Familienkunde Nr. 6, Münster 1926. v. Klocke: Die älteste Soester Stadturkunde. S. Z. 42 S. 237. v. Klocke: Die Echtheit der ältesten Soester Stadturkunde. In: Westfälische Zeitschrift, 87. Band, Münster 1930. (Schwartz), Wappen, Siegel, Flagge von Soest, (nach der städt. Hauptsatzung) S. Z. 65. S. 51.

Das älteste Stadtsiegel der Stadt Soest, das sich eingehängt in die sogenannte Melioresurkunde von ca. 1168 findet, ist zugleich das älteste Stadtsiegel von Westfalen, und nächst Köln wahrscheinlich von Deutschland. Es zeigt inmitten eines Mauerrings mit Türmen, auf einem Faltstuhl sitzend, den heiligen Petrus mit Pallium, den Patron des Erzstifts Köln und zugleich den Patron der ältesten Kirche Soests. Die Stilisierung der Figur ist, obwohl Petrus sitzend dargestellt ist, der Darstellung des Erzbischofs Friedrichs von Wettin auf seiner Bronzegrabplatte im Dom von Magdeburg insofern zu vergleichen, als die Gestalt des thronenden Petrus in das gleiche längliche Fünfeck eingeordnet ist, das dem stehenden Erzbischof auf jener Grabplatte seine unirdische Würde und Ruhe verleiht.

In der Umschrift wird Soest als Angrorum oppidum bezeichnet, wie das auch noch auf dem fast ein Jahrhundert jüngeren späteren großen Petrusiegel der Fall ist. Die alte Stammesbezeichnung der Stadt ist also auch noch im 13. Jahrhundert unvergessen gewesen, und es ist reizvoll zu sehen, daß korrespondierend zu dieser Bezeichnung Soests im Jahre 1257¹⁾ die Stadt Dortmund auf ihrem großen Siegel als Civitas Westfalia bezeichnet wird — an den Gau Angeron mit Soest schließt nach Westen der Gau Westfalen an, in dem Dortmund die Hauptstadt ist.

Das zweite Siegel ist das schon erwähnte große Petrusiegel, gebraucht seit 1236, das Jahrhunderte als großes Stadtsiegel gedient hat und bei gegenständlich gleicher Darstellung (aber ohne Pallium) und Inschrift

¹⁾ Rübel: Geschichte der Grafschaft und der freien Reichsstadt Dortmund, Dortmund 1917, Seite 138.

gegenüber dem ältesten Stadtsiegel die gleiche fortgeschrittenere Stilisierung aufweist, wie etwa die Grabplatte des Erzbischofs Wichmann von Seeburg gegenüber der des Erzbischofs Friedrich im Magdeburger Dom. Mit seiner Größe von 9 cm Durchmesser weist dieses Siegel auf die inzwischen erreichte größte Blüte der Stadt hin. Es gehört zu den größten Siegeln seiner Art. Petrus trägt in der linken Hand eine Kirche, in der rechten zwei Schlüssel senkrecht erhoben.

Etwa um die gleiche Zeit (1253) führt Soest auch ein kleines Siegel, dessen Siegelbild den so häufig auf Stadtsiegeln gebrauchten Torturm mit beiderseits anschließender Stadtmauer darstellt und nur die Inschrift † Sigillum Susaciense trägt.

Von 1253 ab kommen Sekretsiegel mit kleinerem Durchmesser als das große Stadtsiegel vor. Ihr Siegelbild macht eine merkwürdige, offenbar genau beabsichtigte Wandlung durch: Soest sucht sich von Köln mehr und mehr zu lösen. Denn in ihnen erscheint nicht mehr der heilige Petrus, der Patron des Erzstifts Köln, sondern im Gegensatz dazu der eigene Stadtheilige, St. Patroclus, den die Stadt noch heute im Siegel führt. Der heilige Patroclus erscheint auf den Siegeln, ebenso wie auf seinen sonstigen Darstellungen der gleichen Zeit, barhäuptig, zunächst mit Schild und Fahnenlanze. Seit dem 14. Jahrhundert aber nimmt er dann, und zwar auf dem Siegel später als sonst, erstmalig im Jahre 1388, die Gestalt des Roland an, barhäuptig, bartlos, mit dem Adlerschild des Reichs und dem erhobenen und entblößten kaiserlichen Richtschwert, eine Darstellung, die den Stadtpatron nunmehr als Schützer der städtischen Freiheit, unter Umständen auch gegen den eigenen Landesherrn, zeigt.

Anfänglich wird das älteste Patroclusiegel als Rücksiegel zum großen Petrusiegel gebraucht, so daß beide Heilige, der des Stadtherrn und der der Stadt, gemeinsam erscheinen. Später, vor allem nach der Soester Fehde, wird das große Petrusiegel seltener gebraucht, und der heilige Patroclus erscheint im Stadtsiegelbild allein.

Das 19. Jahrhundert, dem jene alte Bedeutung nicht mehr klar war, hat Patroclus im Siegel eine verballhornisierte Darstellung gegeben. Das Siegel von 1814 gibt dem heiligen Patroclus statt des Reichsadlers den preußischen Adler in den Schild, setzt ihm einen Helm auf mit geschlossenem Visier und gibt ihm in die Hand eine Lanze. Das Magistratsiegel des 19. Jahrhunderts vollends, das auch noch in den beiden ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gebraucht wurde, gibt ihm zwar wieder statt der Lanze das Schwert in die Hand, behält aber Helm und preußischen Adler im Schilde bei und bekleidet den ritterlichen Heiligen mit einem langen Frauengewand, so daß er einer Walküre ähnlicher sieht als einem Roland!

Erst das letzte Siegel der Stadt, aus der Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts gibt dem Stadtpatron die alte Rolandsgestalt wieder

zurück und fügt die Türme der beiden Hauptkirchen St. Petri und St. Patrocli im Hintergrund unter einer Bogenstellung hinzu. Dieses Siegel ist im gegenwärtigen Gebrauch.

Ein Siegel stellt nur den preußischen Adler mit Scepter und Reichsapfel in das Siegelbild und verzichtet auf jede andere Darstellung. Es ist das einzige bekannte ovale Siegel der Stadt, offenbar unmittelbar nach der Wiedervereinigung Soests mit Preußen nach den Freiheitskriegen entstanden, denn es betont in seiner Umschrift die „königlich preußische Stadt Soest.“ Gebraucht ist es nur selten.

Seit der Beseitigung der alten Stadtverfassung Soests durch Friedrich den Großen 1752 treten je länger je mehr auch Siegel der einzelnen *stationes fisci* der Stadt auf, oft mit ähnlichen Siegelbildern, wie die Stadtsiegel. Auf diese ist hier nicht eingegangen.

Nachstehend folgt ein Verzeichnis der bisher bekannten 14 Soester Stadtsiegel mit kurzer Beschreibung der Siegelbilder und Wiedergabe der Umschriften:

1. Durchmesser 7,5 cm. Ältestes Stadtsiegel. (Siegel im Stadtarchiv Münster. St. Patrocli 4.) Petrus sitzend in reichem Mauerring mit Türmen; 1168.
„+ (sigillum sancti petri) IN SUSATIO AN(rrorum op)PIDO“.
2. Durchmesser 9,0 cm. Großes Petrusiegel. Siegel häufig; vorhanden im Stadtarchiv Soest und anderwärts. Petrus sitzend in reichem Mauerring mit Türmen, mit senkrecht erhobenen zwei Schlüsseln in der Rechten und Kirchenmodell in der Linken. (Kuppelkirche mit zwei Seitentürmen.) 1236.
„+ SIGILLUM SANCTI PETRI IN SUSATIO ANGRORUM OP-PIDO“.
3. Durchmesser 2,5 cm. Kleines Stadtsiegel. Stadttor mit beiderseits anschließender Stadtmauer. 1253. (Im Staatsarchiv Münster.)
„+ SIGILLUM SUSACIËSE“.
4. Durchmesser 3,8 cm.
Patroclus, Halbfigur, mit Fahnenlanze und Palmzweig. 1270.
„+ SANCTUS PATROCLUS“.
5. Durchmesser 3,9 cm.
Patroclus mit Mantel, Fahnenlanze, Schild, Halbfigur.
I. Fassung, 1281.
„+ SANCTUS PATROCLUS, PATRONUS IN SUSATO“.
6. Durchmesser 3,9 cm.
Wie vor., II. Fassung, mit Fadenreif.
„+ SANCTUS PATROCLUS PATRONUS IN SUSATO“.
7. Durchmesser 3,9 cm. Stempel auf dem Stadtarchiv Soest.

Wie vor., III. Fassung, mit Fadenreif; seit 1347.

„+ SANCTUS PATROCLUS PATRONUS IN SUSATO“.

8. Patroclus mit Reichsadlerschild und Schwert unter gotischer Architektur. 1388. (Im Staatsarchiv Münster.)
Umschrift zerstört, daher Form und Größe nicht zu ermitteln.
9. Patroclus mit Reichsadlerschild und Schwert unter reicherer gotischer Architektur. 1416. (Im Staatsarchiv Münster.)
Umschrift zerstört, daher genaue Größe nicht zu ermitteln, wahrscheinlich etwa 5½ cm Durchmesser.
10. Durchmesser 4,8 cm. Stempel auf dem Stadtarchiv Soest.
Patroclus mit Reichsadlerschild und Schwert unter reicher Barockarchitektur; seit 1652.
„+ SECRETUM CIVITATIS SUSATENSIS. 1652“.
11. Durchmesser 4,0 cm. Stempel auf dem Stadtarchiv Soest.
Patroclus mit geschlossenem Helm und Lanze zwischen 2 Säulen, die eine Art Guirlande tragen, mit preußischem Adler im Schilde 1814.
„SIEGEL DER KÖN. PR. STADT SOEST 1814“.
12. Oval. Durchmesser 2,6 : 3,0 cm. Stempel auf dem Stadtarchiv Soest.
Der fliegende preußische Adler mit Scepter und Reichsapfel. 1814.
„KÖNIGLICH PREUSSISCH STADT SOEST“.
13. Durchmesser 3,3 cm. Stempel auf dem Stadtarchiv Soest.
Patroclus im langen (Frauen!) Gewande mit Helm, Schwert und preußischem Adlerschild. 185 . . .
„DER MAGISTRAT ZU SOEST“.
14. Durchmesser 4,0 cm. Stempel auf dem Stadtarchiv Soest.
Patroclus barhäuptig in Rolandsgestalt mit Reichsadlerschild und Schwert unter Architektur mit Patrocli- und Petriturm; seit 1924.
„SIEGEL DER STADT SOEST“.

Folgende Abbildungen sind aus o. a. Werk von Ilgen entnommen: 1 aus I. Heft, 1. Abt., Tafel 9, Siegel 7; 2 aus II. Heft, 2. Abt., Tafel 76, Siegel 1; 3 ebd. Tafel 89, Siegel 15; 4 ebd. Siegel 1; 5 ebd. Siegel 3; 6 ebd. Siegel 2; 8 ebd. Siegel 4; 9 ebd. Siegel 5.

Siegel 7, 10, 11, 12, 13, 14 sind nach Abdrücken der Original-Stempel abgebildet.

Die Windmühlen der Stadt Soest

von Senator a. D. D. Dr. Hubertus S c h w a r t z

In Soest und seinem heutigen Stadtbezirk sind im Mittelalter drei Windmühlen nachweisbar. Die erste stand auf dem Jacobi-Nötten-Wall, auf der noch heute Windmühlenberg genannten kreisförmigen Wallerweiterung, und kommt zuerst im Jahre 1340 vor. Die im Grundriß ziemlich kreisförmige Verbreiterung des Walles von 21,50 m äußerem Durchmesser, die sich sowohl gegen die Stadtseite wie gegen die Feldseite vorschiebt, wird beiderseits in voller Höhe durch eine senkrechte Futtermauer umschlossen. Gegen die Gräfte hin hat die Futtermauer einen aus einfacher Schräge bestehenden Sockel. Eine gleiche einfache Schräge umzieht sie in Höhe der Wallplattform. An sie angelehnt und von den Schrägen nicht mit umzogen sind gräftenseitig mit ihr nicht bündig vermauerte vier Stützpfeiler angebaut, die ursprünglich die gleiche Höhe mit der Futtermauer hatten, vor dreißig Jahren aber um etwa 2 m erniedrigt worden sind. Diese Stützpfeiler sind schon auf dem großen Braun und Hogenbergschen Stadtbild von 1588 verzeichnet.

Diese bastionartige kreisförmige Verbreiterung des Walles trug früher eine hölzerne Bodwindmühle. Sie war schon 1340 vorhanden¹⁾ (Soester Heimatkalender 1936 S. 61), wurde 1472²⁾ und 1515 (durch Meister Tyges mit Unterstützung von Gerwin Lammert und Tonny's Konynce) neugebaut, Der Glockengießer Hermann Vogel fertigte dazu zwei kupferne Vierkante unter die Welle (Stadtrechnung Bl. 68). Im Dreißigjährigen Kriege ist diese Windmühle wohl zu Grunde gegangen; sie erscheint in den Stadtrechnungen seitdem nicht mehr. Doch baute 1721 der Rentmeister Johann Georg Schnap jure superficiei mit Bewilligung des Rates eine neue, nun ihm persönlich gehörige Mühle an der gleichen Stelle. Auch diese neue Windmühle war seit 1732 nicht mehr gebrauchsfähig. Erst 1741 wurde sie wieder in Betrieb gebracht und bestand nach der Stadtrechnung noch 1750, während sie auf dem Müllerschen Stadtbilde von 1773 nicht mehr verzeichnet ist.

¹⁾ Siehe Vogeler S. Z. 5, S. 86. „ventimolium apud Sancti Jacobi portam“. Mit ihrer Erwähnung 1340 bei Aufzählung der Renten des hohen Hospitals würde sie wohl die älteste urkundlich erwähnte Windmühle Deutschlands sein, vgl. Rötter, Die Kunstdenkmäler der Pfalz, Stadt und Bezirksamt Speyer, München 192, Seite 705.

²⁾ Ilgen, Die Chroniken der deutschen Städte. Bd. 24, Soest und Dulsburg, Leipzig 1895, Seite 55.

Nach den verschiedenen auf ihr stehenden Mühlen trug und trägt noch heute die bastionartige Verbreiterung des Walles den Namen Windmühlenberg, auf dem außer der Windmühle noch ein Churhaus für die Churwächter und städtische Geschütze ihren Platz hatten (Stadtrechnung 1603 Bl. 161; 1732 Bl. 80.).

Die zweite lag auf einem „Windmühlenberg“, einer Anhöhe vor dem Walburgertor, und wird zwischen 1382 und 1562 mehrfach erwähnt¹⁾. Die ältesten Gesamtstadtansichten aus der Zeit um 1580 haben sie nicht (oder nicht mehr). Wann sie abgebrochen ist, ist ungewiß. 1738 bestand sie wohl schon lange nicht mehr (S. Z. 17, S. 140). Als letzte Erinnerung an sie findet sich heute noch die Flurnamenbezeichnung „Am Windmühlenberg“²⁾ zwischen der Oestinghauser Straße und dem Weslarner Weg, ungefähr in der Höhe des heutigen Kinderhauses St. Walburg. Diese Bezeichnung kommt schon 1444 vor (siehe Hansen, Chroniken deutscher Städte, Band 21, S. 40, wo nur dieser Name, nicht aber auch die Mühle erwähnt wird.)

Die dritte Windmühle ist die ehemals der Stadt gehörige Windmühle auf der Steinkuhle, deren Turm heute noch einen beherrschenden Punkt im Süden der Stadt bildet³⁾. Sie liegt in der Luftlinie 1850 m von der Stadtumwallung entfernt, am Ende des auch nach erfolgter Bebauung heute noch so benannten „Windmühlenweges“. Ältere Nachrichten über diese Windmühle „vor dem Elverk“ sind nicht vorhanden, in der Soester Fehde war sie zerstört worden und lag noch im Jahre 1559 als Ruine da⁴⁾. Bald nachher aber müssen an ihrer Stelle zwei hölzerne Bockwindmühlen errichtet worden sein; denn diese zeigt, ganz im Vordergrunde, das kleine Stadtbild von Braun und Hogenberg, das aus dem Jahre 1581 stammt, und auch Stadtrechnungen, z. B. die von 1582, (S. Z. 18, S. 69) erwähnen sie.

Sie standen im Eigentum der Stadt. Aber der Rat hat nicht viel Freude an ihnen erlebt: 1579, 1605, 1628 wurden sie mehr oder weniger durch Brand zerstört und verschiedentlich wieder aufgebaut, so 1580 und 1590. Wenn 1590 die Stadtrechnung es auch nicht eigens sagt, so ist doch anzunehmen, daß es sich um die hier in Rede stehende Mühle gehandelt hat. Von etwa 1590 an ist laut Stadtrechnungen nur noch eine Windmühle auf der Steinkuhle nachzuweisen, und diese eine mußte 1504 der Mühlenbaumeister Borries von der Woeste aus Beckum gänzlich erneuern. Zur Verschönerung der Windmühle gefertigt 1652 ein leider nicht genannter Kupferschmied eine Windfahne mit dem Stadtwappen für 1¼ Reichstaler, und der Schmiedemeister Godenogen (St. R. Bl. 86) schmiedet zwei Fuß

¹⁾ Vogeler, Der Windmühlenberg, S. Z. 5, Seite 85.

²⁾ Schoppmann, Die Flurnamen des Kreises Soest, S. Z. 52, S. 321.

³⁾ Schmoeckel, Die Mühlen im Kreise Soest. In: Soester Heimatkalender 1932. Seite 17 ff.

⁴⁾ Vogeler, Zur Geschichte der Soester Mühlen. S. Z. 17, Seite 134.

Eisen an das „Windtfähneken“. 1655 wurde die Mühle für einige Zeit als unrentabel stillgelegt.

Nach abermaliger Zerstörung faßte der Rat im Jahre 1707 den im ganzen Dasein der Mühle wichtigsten Beschluß: Die hölzerne Bockwindmühle wurde durch einen steinernen Turm aus Bruchsteinen ersetzt, bei welchem nun nach Art der Holländer Windmühlen nicht mehr die ganze Mühle, sondern nur noch die Dachhaube mit den Flügeln drehbar war. Das Mauerwerk des 40 Fuß hohen Turms baute der damals in Diensten der Stadt oft tätige, aus Tirol stammende Maurermeister Anton Herbst, die Zimmermannseinrichtung der Stadtzimmermeister Christopher Mühlhnhoff; Herbst erhielt dafür 160 Reichstaler, 30 weitere für das Fundament und noch 3 außerdem „auf die Hand“ (Stadtrechnung 1707, Bl. 84.). Der Turm wurde verputzt.

1716 wird von einer Neudeckung des Dachs mit Schindeln, „Deckspänen“, berichtet, und dabei ausdrücklich mitgeteilt, daß auch der „Schlüssel“, also die Wetterfahne mit dem Stadtwappen, wieder aufgesetzt wird. Es wird sich dabei um die im Jahre 1652 gefertigte Windfahne gehandelt haben.

Nach immer wiederholten Reparaturen, von denen die Stadtrechnungen von 1740, 1741, 1743 und 1744 berichten, wurde die Mühle am 12. Dezember 1747 durch einen bei heftigem Sturm entstandenen Brand völlig eingäschert. Erst am 11. Januar 1749 wurde mit dem Mühlenbaumeister Heinrich Lohagen aus Neheim ein Vertrag wegen Wiederaufbaus der Mühle geschlossen und die Arbeit sofort in Angriff genommen. Freilich mußte auch der Turm bis auf das unterste Geschoß abgebrochen und neu gebaut werden. Am 9. 8. 1749 legte der regierende Bürgermeister Arnold Jobst zur Megede den ersten Stein zum Wiederaufbau. Die Maurerarbeiten führte der Stadtbaumeister Peter Bösel aus, der einen Turm von 39 Fuß Höhe errichtete. Bis zu etwa 4 Meter Höhe legte Bösel um den Turm einen „auswendigen Wall“, einen Umgang, in welchen vier gewölbte Ställe für Pferde eingebaut wurden. Ferner kamen hinein die beiden gewölbten Gänge zu den Mühltüren und eine neue steinerne Treppe unten in die Mühle. Oben im Turm wurde eine Herdstelle angelegt. Die Zimmermannsarbeiten und die Mahleinrichtung fertigte Lohagen an. Der gesamte Wiederaufbau kostete in den Jahren 1749 und 1750 1356 Rthr. 55 st. 9 Pfg. (Stadtrechnungen Bl. 91 und 85). Der ganze Bau wurde auch wieder „beworken“, verputzt. Die Stadtrechnung berichtet auch vom Anstrich der Windfahne auf der Mühle, nicht aber davon, daß eine neue Windfahne angefertigt sei. Die alte bisherige muß also beim Brande erhalten geblieben und wieder verwendet worden sein. Am 4. 6. 1750 wurde die Windmühle dann wieder in Betrieb genommen, und zwar wieder in städtischem Logiebetrieb, nachdem sie von 1711 bis 1744 verpachtet gewesen war.

Wann die Mühle aus städtischem in Privatbesitz gelangt ist, hat sich

bisher nicht feststellen lassen. 1797 gehörte sie noch der Stadt und war an Georg Plange vererbpachtet (S. Z. 40, S. 9). Um 1800 scheint die Stadt sie, wie so vieles städtisches Grundeigentum, veräußert zu haben. Unter dem Eigentümer Friedrich Auler (1895-1897) kam der Betrieb der Mühle zum Erliegen. Sie war gegenüber den Dampfmühlen unrentabel geworden. Auler betrieb deshalb auf dem Gelände der Mühle nur noch die seit langem angegliederte Gastwirtschaft. Sein Nachfolger im Eigentum, Braumeister Hermann Schlieckmann (1897-1902), zog die Konsequenz noch weiter. Er baute den alten Mühlturm zum Aussichtsturm um, nahm ihm die Haube samt den Flügeln und legte an deren Stelle eine Plattform an; er entfernte weiter den „auswendigen Wall“, den steinernen breiten Umgang, den der Turm in etwa 4 m Höhe von der Erde zur Bedienung der bis auf ihn hinreichenden Windmühlenflügel hatte. Die schöne Wetterfahne aber veräußerte er an den damaligen Küster Gruß des Patroclimünsters; seitdem aber ist ihr weiterer Verbleib nicht mehr nachzuweisen. Der damals hergestellte Zustand des Turmes besteht noch heute.

Außer dem Windmühlenturm ist heute für den Anblick des bastionsartig aus dem Gelände der ehemaligen städtischen Steinbrüche, der sog. Steinkuhlen, hervorragenden Windmühlengrundstücks bestimmend der große, eine Terrasse bildende Bier- und Eiskeller mit massiver Bruchsteinschauwand gegen Norden, die zwei große, in Rundbogen geschlossene Einfahrtstore durchbrechen. Der Keller besitzt zwei nordsüdliche, tonnengewölbte Schiffe. Von der Höhe dieser Kellerterrasse hat man den schönsten Blick auf die Stadt, der freilich je länger je mehr durch Neubauten im Vorfelde beeinträchtigt wird. Dieser große, etwa 50 m tief in den Windmühlentempel eindringende Keller ist zwischen 1850 und 1860 für 8 000 Taler von dem Soester Bierbrauer Heinrich Ahsemann erbaut worden⁷⁾. Er ist also, so ehrwürdig er aussieht, eine verhältnismäßig neue Zutat.

Baubeschreibung. 1. Die Windmühle. Cylindrischer Turm aus unregelmäßigen Soester Steinen, viergeschossig, etwa 12,50 m hoch; Mauerdicke: 1,55 m an der Eingangstür im ersten Obergeschoß; (es ist der ehemals aus dem Innern des Turmes auf den Umgang führende Eingang, zu dem jetzt eine äußere Treppe hinaufführt;) oben: 0,93 m; äußerer Durchmesser: 7,38 m; mit kleinen quadratischen Fensteröffnungen in jedem Geschoß, eine nach jeder Himmelsrichtung, wobei die westliche bisweilen fehlt, in den unteren Geschossen in Mauernischen. Über den Fensteröffnungen Entlastungsbogen. Oben Plattform. An deren Stelle bis 1900 schindel-, zuletzt kupfergedeckte Dachhaube, darin die Achse der großen Windmühlenflügel. Auf der den Flügeln gegenüberliegenden Spitze der Haube Wetterfahne, Blatt etwa 50 cm lang, 20 cm hoch, in Kupfer ausgeschnitten der Schild des Stadtwappens, gehalten von zwei wilden Männern in phanta-

⁷⁾ Mündliche Nachricht des † Herrn Rechtsanwalts Bäcker in Soest, 1935.

stischer Rüstung mit langen Morgensternen, angefertigt wahrscheinlich 1652, Verbleib nicht festzustellen.

Unten, ebenfalls cylindrisch, ehemals um den Turm (bis 1800) ein vom Erdboden 4,15 m hoher und etwa 3 m breiter steinerner Umgang zur Bedienung der Flügel, oben mit Gras bewachsen, an den Seiten an vier Stellen mit gewölbten Nischen zu Ställen oder zura Unterstellen von Karren u. dergl. versehen. Durch ihn führte der überwölbte Mühleneingang in das unterste Turmgeschoß.

Das Ganze ohne jeden weiteren Schmuck, erbaut von Anton Herbst 1707, Umgang und oberer Teil von Peter Bösel 1749.

2. Bier- und Eiskeller, zweischiffig, ca 50 m lang, tonnengewölbt in den Hügel hineingebaut mit zwei großen rundbogigen Eingängen (einer in jedes Schiff, der östliche (mit dem Bogen in Backsteinen) 2,00 m, der westliche 2,20 m breit, der westliche jetzt vermauert.) Nördliche Stirnwand rechteckig; 11,50 m breit; 4,45 m hoch; mit Umlaufgesims in 2,50 m Höhe, aus regelmäßigen Quadern des Soester Steins errichtet, angelegt 1850 bis 1860.

3. Um die Windmühle herum und weiter nach Osten und Westen verlaufend, eine Geländejelle, entstanden aus den früher hier befindlichen, jetzt ausgebeuteten städtischen Steinbrüchen, den sog. Steinkuhlen, aus denen die Steine für die Soester Großbauten gewonnen worden sind. (Östlich der Windmühle in den letzten Jahren zugeschüttet.)

